



Das Gemeindebuch von Heggelbach

Eine vergessene und wiederentdeckte Dorfchronik
 Georg Dietheim
 (Realschuldirektor i.R., Schramberg)

Eine mächtige Kirchhofmauer an der Mesrerhalde, ein Satteldach auf dem wuchtigen, gedrungenen Turm, daran angelehnt ein bescheidenes Kirchenschiff, das mehr einer Kapelle gleicht, eingerahmt von knapp einem Dutzend Höfen in geschlossener Siedlung, im Hintergrund der langgezogene bewaldete Heidschachen: so sah der Kartograph der "Zeiler Karte" 1610 das Dorf Heggelbach am westlichen Moränenrand der Leutkircher Heide.

Nun stand eine Erweiterung des Kirchleins an, die zwischen 1614 und 1631 vorgenommen wurde. Sie betraf vor allem das Schiff. Als man aber einen neuen Altar in den Chorbogen, auf welchem der alte Turm stand, einsetzen wollte, stürzte dieser am 19. Mai 1631 ein, spaltete sich beim Fallen, zertrümmerte das Kirchenschiff bis auf die vordere Giebelwand und hinterließ einen mehr als vier Meter hohen Schuttberg: beredtes Symbol für Ruinen, Leiden und Entbehrungen eines dreißig Jahre währenden Krieges, wo im Pestjahr 1635 nur noch ein Mann namens Matthias Kieble und zwei wieder genesende bettelnde Knaben im Dorf umherirrten. Aber Menschen wagen immer wieder einen neuen Anfang.

So beginnt denn der Chronist Franziskus Graf seine Aufzeichnungen mit dem Satz:

„Anno 1703 ist das Zage(n) hier gestanden“:

Die Ereignisse auf den ersten Seiten sind rückschauend beschrieben. Die Schriftzüge des Franziskus sind einfach und unbeholfen. Die Inhalte beeindruckten jedoch in ihrer natürlichen Unmittelbarkeit und Schlichtheit. Sie kreisen um Themenbereiche des bäuerlichen Alltags und um die Wechselfälle des täglichen Lebens, um Klima und Wetter, um Naturkatastrophen und Brände. Eine systematische Aufzeichnung fand jedoch erst unter Antoni Graf statt, der nun zum Hauptprotokollanten der Ortschronik wird, die sich hernach zu einem offiziellen Gemeindebuch erweitert. Zwar wird Franziskus an Martini 1749, was zweifellos auch im Zusammenhang mit den immensen Aufgaben der Vereinödung zu sehen ist, zum ersten Schultes des Dorfes gewählt. Aber schon drei Jahre später mußte sein Sohn dessen Amt übernehmen.

Antoni Graf reift nun zur herausragenden Persönlichkeit des Dorfes heran. Er ist Bauer, Zoller, Schultes, Richter, Heiligenpfleger, Wortführer und Berater, hoch angesehen in der Gemeinde und auf Ausgleich

bedacht. Als Initiator und treibende Kraft der Felderzusammenlegung projiziert und verfaßt er jetzt auch das Heggelbacher Grundbuch, in dem alle Grundstücksveränderungen nach der Vereinödung beschrieben und weitere Nachträge, Nachrichten und Notizen aus dem Gemeindeleben eingestreut sind. Der überkommene zersplitterte Streubesitz wird um die Jahrhundertmitte in zwölf Höfe mit zusammengelegten Grundstücken gebündelt.

Antoni Graf ist auch maßgeblich beteiligt am Aufbau eines funktionierenden Gemeinwesens, das man mit Fug und Recht eine kleine Dorfrepublik nennen könnte. An deren Spitze stand ein Schultes oder Dorfmeister, wie er später genannt wurde. Seine Wahl erfolgte alljährlich an Martini von der Gemeindeversammlung. Sein Lohn betrug in all den Jahren bis zur Auflösung der Gemeinde zwei Gulden. Ein Rathaus war nicht vorhanden. Die Bauern trafen sich im Umlaufverfahren in einem der Höfe. Die spärlichen Unterlagen waren in der Gemeindelade privat untergebracht. Alljährlich erfolgte auch die Verabschiedung der Gemeinberechnung. Im Beisein der ganzen Gemeinde wurden geplante Vorhaben beraten und besprochen. Der Gemeindeplatz war am Kirchhof, wo bis 1869 in der Mitte die große Baumsaul stand. Die kleine Baumsaul befand sich am Festplatz beim Wagner Bodenmüller im Oberdorf. Die Aufgaben der Gemeinde waren vielfältiger Art. Sie reichten von der Vergabe des Hirtenamtes, des Wegzollers, des Fron- und Wassermeisters bis zur Einstellung eines Gemeindegewaltens.

Die Urbanen der Landvogtei (HStASt) geben uns Einblick in die Größe der Grundstücke und die Namen der einzelnen Besitzer der Höfe um 1723, also vor der Vereinödung. Danach hat Heggelbach 13 Höfe in Eigenbesitz, mit zweien davon ist je ein Leiblehen vom Gotteshaus Baintd bzw. vom Mesnergut vereinigt. Caspar Schneider und Mesner Johannes Leuther bewirtschafteten die Güter. Tautenhofen hat 21 Höfe in Eigenbesitz, „bei einem Behausung beim Willertshofer Weiher samt Badhütten, Häusle in Dautenhofen. Der Mesner hat Behausung vom Heiligen, dazu ein eigenes Häusle, Acker strittig" Ein Besitzer heißt z. B. Lohrr, ein anderer Hans Herb. Weipoldshofen schließlich hat 8 Höfe eigen, u. a. Franz Bald- auf einen Hof von 30 Jauchert, wobei ein halber Jauchert „gar abgetrieben ist“. Weipoldshofen hat Trieb und Tratt auf den vorgeschriebenen Gütern mit der Einschränkung, daß das Vieh nur jedes dritte Jahr in die Hölzer getrieben werden darf. Die Gemeinde Heggelbach hat ihren Trieb nebst den vorgeschriebenen Äckern und Wiesen in ihren Hölzern, desgleichen auf die „freye Haid“

Die Beschreibung dieser zerstückelten Hofstellen in Tautenhofen z. B. bestand 1490 ein Gut aus 24 Stücken. macht ersichtlich, daß das Jahrhundertwerk der Vereinödung alle Kräfte in dem kleinen Gemeinwesen Heggelbach auf Jahre beanspruchte. Der Ablauf der praktischen Umsetzung und Durchführung des Vorhabens zeigt, daß die Gemeinde von sich aus initiativ wird und einhellig beschließt, ihre Äcker und Wiesen nebst den Gemeinböden durch eine unabhängige Kommission vereinöden und „nach ihrem Wissen und Gewissen messen, schätzen, werten und aufteilen“ zu lassen. Die Schätzung der Felder ihrem Wert nach erfolgt in Gulden, wobei „wringere“ Böden einen Zuschlag an Jauchert erhalten, bessere einen Abzug. Der hohe Anteil an Ausbauten resultiert aus der exzentrischen Lage des Dorfes vom Gemarkungsmittelpunkt. Die neuerbauten Einödhöfe entstanden deshalb alle in der Heid-ebene. Die Bauwilligen erhielten finanzielle Unterstützung von der Gemeinde. Die Dorfbewohner gingen mit Bauarbeiten zur Hand und leisteten Spanndienste für die Beförderung des Baumaterials. Die Schlußabrechnung der Vereinödung belief sich auf 588 Gulden. Aber es sollte ein weiteres Jahrzehnt dauern, bis alle aus der Praxis sich ergebenden Konflikte einvernehmlich geregelt waren. Jeder Hofbesitzer wurde zur Einhaltung der gemeinsamen Beschlüsse verpflichtet, die in 14 Gemeindeartikeln als Generalpunkte“ festgeschrieben wurden. Diese betrafen alle Beschwerden und Lasten, Steg und Weg, Trieb und Tratt, Holz- und Haidtrieb, Zäunen und Hagen, Wasser und Wässerung, Botenritt und Botengäng, Vorspann und Bettelführen bis zur Anmahnung eines christlichen Lebenswandels und der Anleitung der Jugend zu aller Tugend“

Die Vielfalt der Flurnamen vor der Vereinödung entsprach der Vielzahl der zerstückelten Äcker und Wiesen, die nun teilweise ihrer Funktion entkleidet waren. Trotzdem sind bis heutigen Tags manche Flurnamen lebendig geblieben: Am Klinglesberg, Ob der Brunnenwies, Am Kirchacker, An der Mesnerhalde, An der Ochsenhalde, Im Klosenholz, Im Stockfeld. Lokalgeschichtlich von Wert erscheinen die Orts- und Funktionsbezeichnungen: Beim Steg, An den Gassen, Auf dem Anger, Bei den Hanf-ländern, Im Widlang, Beim Zollhaus. Die Vereinödung als Sonderart der Flurbereinigung erforderte auch eine Neuverteilung der Wasserrechte. Das Trinkwasser wird von den fünf Brunnenstuben ob der Brunnenwies in Holzdeicheln zur Hauptbrunnensaul im Oberdorf und von dort zu den Teilsaulen geführt. Der Wässerungsbrief von 1715 betrifft den Hornungsbach. Der Wassergraben führt vom Weiher am Lanzenhofer Weg zum Breitenmoos, beliefert dort die Weipoldshofer Anlieger, und schwenkt dann ab zum Steg im Grund in Richtung Reichenhofer Weg. Die Bewässerungszeiten für die Stuck und Güter“ der Weipoldshofer Anrainer gelten von montags früh um fünf Uhr bis dienstags 7 Uhr, für die Heggelbacher die übrige Woche.

Die einstmals so stolzen freien Bauern der Leutkircher Heide waren längst zu Untertanen der vorderösterreichischen Regierung heruntergedrückt. Aber in der Art, wie sie sich wehrten gegen wirkliche oder vermeintliche Übergriffe, wie sie ihr Gemeinwesen organisierten und Selbstverwaltungsrechte behaupteten, läßt vermuten, daß sie noch einiges an gesundem Selbstvertrauen aus der Zeit der Freien herübergerettet hatten.

Zur Frage, wer die Freien auf Leutkircher Heide waren, gibt es vorsichtige Annäherungen (Diehl, De Kegel-Schorer). Sie werden in einer Urkunde von 1330 erstmals erwähnt, unterstanden direkt dem Kaiser und hatten ein kaiserliches Landgericht auf der Freiheide. Als das Haus Österreich Mitte des 15. Jahrhunderts die Freien dem Gebiet der oberen Landvogtei einverleibte und ein eigenes Gericht in Tautenhofen errichtete, hatte es in seiner Doppelposition als Reichsoberhaupt und Inhaber der Landvogtei 'die Möglichkeit, in einem langen und schleichenden Prozeß diese Freiheitsrechte immer mehr einzuschränken.

1598 starb der Gerichtsamman Melchior Loher von Tautenhofen. Sein gleichnamiger Sohn oder Enkel hatte nach dem Unglück vom 10.5.1631 ein ganz großes Verdienst am Neubau der St. Nikolauskirche in Heggelbach. Seinem Einfluß ist es zu verdanken, daß der Bau rasch vonstatten ging und daß die ganze Umgebung zusammenhielt, um Baumaterial herzubringen und Frondienste zu leisten" (Pfr. A. Schelling).

1747 ist dem Johann Größer im Beisein des ganzen Gerichts und des Caspar Schneider als Gerichtsamman das Reisgeld auf sein Lehenshäusle erlassen worden, das er sechs Jahre lang zu Unrecht gezahlt hatte. Antoni Graf bemerkt dazu: Ist halt ein fremder Mann gewesen. Ein halbes Jahr, bevor das Gericht der Landvogtei in Tautenhofen tagte, forderte es ein Verzeichnis an, wieviel Seelen in der oberen Landvogtei an die hiesigen Pfarrein eingepfarrt seyen (HStASt, B 522, Bü 1321). Danach gehörten zwanzig Ortschaften und Weiler Tautenhofen, 112 von Heggelbach und 65 von Weipoldshofen. Das Verzeichnis ist am 15. Oktober 1804 in Heggelbach ausgestellt und von Schneider unterschrieben. Simon Schneider war der letzte Gerichtsamman des Oberen Amtes und einer der Vorgänger auf dem Hof Heberle, wo das Gemeindebuch heute noch verwahrt wird.

An der B 18 halbwegs zwischen Tautenhofen und Gebrazhofen ist auf einer Waldwiese eine Gruppe von Findlingen so gelagert, als säße dort die versammelte Landsgemeinde und warte auf Abstimmung und Urteil... Hier wurde dem oft unterschätzten Volk des Allgäus mit seinen alten Selbstverwaltungen ein Denkmal gesetzt. Die Leute um Leutkirch herum dürfen sich durch diesen Gedenkort geehrt fühlen" (Walter Münch).

Dieses Wissen um die alten Freiheitsrechte fand z. B. im Beharren auf den althergebrachten Zollrechten seinen Niederschlag. Immer wieder versuchten Fahrzeuge auf der vielbefahrenen Reichsstraße Lindau-Memmingen sich dem Leutkircher Pflasterzoll zu entziehen, indem sie die Abkürzung über den Heidweg nach Niederhofen oder gar über den Heggelbacher Querweg zum Weiler Haid benützten. 1734 hat Heggelbach erstmals den Wegzoll eingezogen. Aber schon 1745 kommt es zu Klagen wegen der widerspenstigen Fuhrleute. Mithin hat sich die Gemeinde verpflichtet, „wann etwan sich ein Streit entheben würde, so wolle die Gemeindt (ihn) miteinander heben und legen". Im Zuge der Vereinödung bekommt Franz Graf Jung sogar eine eigene Hofstatt mit Wirtschaft und neun Jauchert Felder zugesprochen. Das widerspricht eigentlich der Intention der Vereinödung, die ja gerade die Zusammenlegung größerer zusammenhängender Grundstücke anstrebt. Aber

dieses Zollhaus auf Heggelbacher Markung erlaubte die Kontrolle über den Querweg und den Einzug der Zollgebühren. Der bescheidene Gewinn trägt der Gemeinde jedoch vielen Ärger ein. Antoni Graf, der auch Schwierigkeiten bekommt, den Wegzoll für durchgeschleiftes Säg- und Floßholz von den Sägmüllern aus Diepolshofen, Reichenhofen und Aichstetten einzutreiben, erinnert sich daran, daß noch Zollbriefe in dem Dorf sein mußten, die schließlich auch von der vorderösterreichischen Regierung und Hofkammer in Innsbruck bestätigt werden. Es ist das älteste Dokument, das im Gemeindebuch in Kopie wiedergegeben ist, ausgestellt am 30. Januar 1680. Danach ist die Gemeinde Heggelbach berechtigt, pro Wagen einen Kreuzer Weggeld einzuziehen, hat aber Weg und Steg auf eigene Kosten zu erhalten und sich mit Zeil wegen der Brücken und deren Instandhaltung zu arrangieren. Die Bestätigung der alten Rechte erweist sich indes als Pyrrhussieg. Die Zolleinnahmen gehen von 7 Gulden 20 Kreuzer im Jahre 1750 auf 25 Kreuzer 1806 zurück. Antoni Graf beklagt sich denn auch über die Nachlässigkeit der dörflichen Wegzoller, „die dann und wann einen übersehen, andere mit sehen durchfahren“. Die angeführten Zusammenhänge machen es auch verständlich, warum auf alten Landkarten zwei Zollstationen eingezeichnet sind: die Zollhauswirtschaft auf Heggelbacher Markung und das Leutkircher Zollhäusle.

Überhaupt gibt es etliche Stritt und Irrungen“ wegen des Zehnten. Dem Hospital in Leutkirch steht der Flachs- und Hanfzehnte von Heggelbach zu, auch der Erbiszehnte, Rübenzehnte, Kraut- und Linsenzehnte. Dazu kommt die Branösteuer Heggelbacher „Fryer“, wie sie Gerichtsammann Müller von Urlau 1775 noch titelt. Alle Zinsgelder, Zinshäber, die im österreichischen Bezirk liegen, müssen nach wie vor entrichtet werden. „Was weiter daraus wird, wird die Zeit lehren“, klagt Antoni Graf.

Im 18. Jahrhundert schlagen auch die Raißgelder“, eine Art Kriegssteuer, immer wieder zu Buche. Das Verzeichnis der Reisgelder weist von 1736-1748 einen Betrag von 4860 Gulden aus, mit dem die Gemeinde belastet wird. Hinzu kommen die Kosten für den Vorspann der Pferde, „so was auskommt“. Im 19. Jahrhundert sind keine „Quartier und Durchmärsch“ mehr verzeichnet.

Nachdem die Gemeinde Herlazhofen schon 1861 der Ortsgemeinde Heggelbach Frongelder überwiesen hat, beschließt der Ortsgemeinderat 1889 auf Druck des Königlichen Oberamts, eine öffentliche Gemeindeverwaltung einzuführen. An der Spitze des Ortsgemeinderats steht nun ein Anwalt, an der des Bürgerausschusses ein Obmann.

Die Vielzahl der notierten Brandkatastrophen seit 1735, wo das erste Haus in Heggelbach „verbrunen“, bis zum Brand der Bahnwartscheuer, signalisiert den Respekt der Bauern vor der Urgewalt des Feuers. Das veranlaßt sie im Jahre 1848, einen Feuerreiter als Melder und einen Huggenführer, auf dessen „Feuerwagen“ eine Feuerleiter montiert ist, im jährlichen Turnus für solche zu bestimmen, die innerhalb Ortsetters wohnen und Pferdebesitzer sind. Am 25.11.1876 erfolgt die Eintragung des Feuerweihers am Hornungsbach ins Kontraktbuch und die Übergabe der Feuerspritze, die in der Mesnerscheuer verwahrt wird, an den Fronmeister zur Verwaltung. Zudem wird die ledige Mannschaft in der Gemeinde zum Feuerwehrdienst verpflichtet, falls ein Brand ausbricht. Am 28. Oktober 1888 rückt die Feuerwehr zum erstenmal aus, als die Bahnwartscheuer in Brand gerät. Nicht ein Burgherr rief zur Fron, sondern Fronmeister Bimpele forderte den Einsatz von Mann und Roß und Wagen, „sowie im Winter die Kanonuse“ Stand doch an der Bau eines neuen Fahr- und Kirchweges nach Leutkirch mit Anlage einer Baumallee samt eines zweistöckigen Zaunhags. Der Weg wird der Gemeinde ‚zur ferner Unterhaltung und gemeinsamlichen Prästation überlassen‘. Der Vertrag vom 2.6.1813 trägt die Unterschrift von Andreas Gerster, Schultheiß in Tautenhofen. Franziskus Graf hat den Willerazhofer Fahr- und Kirchweg, item den zum Lanzenhofer Mühlweg, zu besorgen, in dem auch Josef Graf „das Roß bei dem Zaum und den Ochsen bei dem Horn darauf und darab führen“ darf. Es wurde auch beschlos sen‘ daß jeder Fahrende die Truche (Kiestruhe) nach dem vorschriftlichen Maße haben müsse und daß die Arbeitszeiten einzuhalten seien. Jedoch solle eine halbe Stunde Brotzeit gestattet sein. Die Dorfwache soll von jedem Bürger wahrgenommen werden‘ wie es das Gesetz vorschreibt. Auch soll von den Wachhabenden ein „Wachtspis und ein Däfele“ angeschafft werden. Der Schulhausbau für Heggelbach und Weipoldshofen erfolgte zwar erst 1894, aber schon 130 Jahre zuvor war ein Reiselehrer mit einer „Tragenschuel“ (einer mobilen Schule) im Dorf, wo man das Lesen lernen konnte. Weil jedoch dieser Schulmeister einen Eleven "angeschrien scheen“, blieben alle am andern Morgen zu Hause. Um die Richtfeier entsprechend zu begehen, be schließt die Baukommission 1895, den Schulkindern eine Wurst ein Glas Bier(!) und Brot zu verabreichen, für die einzelnen Bürger und die Handwerksleute aber ein bescheidenes Essen zu veranstalten. Desgleichen soll das Bier frei sein. Lehrer Linsenbolz beginnt sein Diarium am 2. Mai 1904. Aus der Schulordnung ist ersichtlich, daß der Unterricht in den Ober- und Unterklassen in den Sommermonaten täglich zwei Stunden gegeneinander versetzt und mit einem Gottesdienst verbunden, abgehalten wird. Die Fortbildungs- und Sonntagsschule zählt 17 Schüler und 21 Schülerinnen aus Heggelbach, Weipoldshofen und Tautenhofen. Zur Dorfstruktur zählen auch Handwerker: ein Küfer-, Zimmer- und Schreinermeister, ein Zeidlerschreiner, Wagner, Flaschner und Schuster, auch ein Schmied aus Tautenhofen. Eine Sage berichtet, der trinkfeste Schmied von Heggelbach habe sich aufgrund einer List Einlaß in den Himmel verschafft, indem er Petrus gebeten habe, einen Blick in den Himmelssaal werfen zu dürfen. Darob sei dem Schalk sein Käßlein durch den Türspalt gefallen, und Petrus habe dem schlauen Schmied erlaubt, es wieder herauszuholen. Um aber Streit zu vermeiden, ließ ihn der Himmelswächter auf seinem Eigentum sitzen. So ist der Schmied von Heggelbach doch noch in den Himmel gekommen. Anwalt Heberle schreibt indes den letzten Eintrag in die Dorfchronik: „1911 hatte man eine solche Trickne, daß (es) vom 2. Juli an nicht mehr regnet bis Ende August, daß (am) 20. August alles eingeheimst war und (man) zum zweiten Klee kein Stecken schlagen hat können, daß man muß die alten Löcher suchen. Und nachts 11 Uhr ein Erdbeben, daß die Häuser zittern“: Wieder einmal gingen am Vorabend eines Krieges die Lichter aus in Europa. Und das nicht zum letztenmal in diesem Jahrhundert. Am 24. Oktober 1915 faßte der Kirchenstiftungsrat einen taktisch klugen und inhaltenden Beschluß: „Das Dach des Kirchturms besteht aus Kupferblech. Die Bedachung fand statt 1832, die Reparatur 1912. Sollte auch das bei der Reparatur angebrachte Kupfer abzuliefern sein, so bittet der Filial-Kirchenstiftungsrat, von der Ablieferung einstweilen abzusehen, da hier keine Arbeiter vorhanden sind, welche das Kupfer abnehmen und eine provisorische Bedachung vornehmen könnten“ So grüßt denn nach wie vor der barocke Zwiebelturm als Wahrzeichen von Heggelbach in die weite Ebene der Leutkircher Heide.

Daten der Ortsgeschichte in Kürze

1155	In Tautenhofen saß Ortsadel, von welchem das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen begabt wurde
1290	Jakob von Bauhofen schenkt dem Kloster Baintd Güter in Heggelbach u. Bauhofen, die Lehen waren

- 1330 Erste Erwähnung der Freien auf Leutkircher Heide, zu denen auch Heggelbach, Tautenhofen und Weipoldshofen zählten
- 1353 Erste Kunde von der Kirche in Heggelbach als Filiationkirche von Leutkirch
- 15.Jh. Angliederung der freien Bauern auf Leutkircher Heide an die Landvogtei Schwaben und Errichtung eines vorder-österreichischen Gerichts in Tautenhofen
- 1517 Gegen Entrichtung des „Haidhabers“ hatten 11 Bauern von Heggelbach, 6 von Tautenhofen und 9 von Weipoldshofen Anteile an der Heide
- 1594 Umbau einer älteren Kapelle in Tautenhofen, wobei Turm und Vorhalle hinzugefügt wurden
- 1598 Am 31.12.1598 starb Melchior Locher, Gerichtsamman der Oberen Landvogtei, Stifter der Silvesterkapelle und eines Jahrtags für sich, seine Ehefrau und die Kinder Hans, Jerg, Caspar, Melchior und Ursula (Epitaph) Den 6.Juni 1670 starb im 63. Lebensjahr ein jüngerer gleichnamiger Ammann Melchior Locher in Tautenhofen (Porträt-Inschrift i.d. Kapelle)
- 1631 Einsturz des Kirchturms von Heggelbach am 19. Mai und Grundsteinlegung für die neue Kirche am 3. Juli
- 1680 Bestätigung der Zollbriefe der Heggelbacher durch die vorderösterreichische Regierung und Hofkammer zu Innsbruck
- 1703-1911 Anlage und Führung eines Gemeindeprotokollbuches und einer Dorfchronik von Heggelbach
- 1715-1793 Antoni Graf, Bauer, Zoller, Richter, Schultes und Heiligenpflieger, Verfasser des Gemeinde- und Grundbuches, geb.12.6.1715, + 5.6.1793
- 1715 Aufteilung der Wässerung aus dem Hornungsbach für die Anlieger von Heggelbach und Weipoldshofen
- 1749 Franziskus Graf zum ersten Schultes von Heggelbach gewählt
- 1747-1749 Durchführung der Vereinödung von Heggelbach mit Bildung von 12 räumlich geschlossenen Hofgütern. Organisation der "Deichelfahrt" von den Bronnenstuben bis zur Hauptsaul in der Dorfmitte und zu den vier Teilsaulen
- 1768 Häuserschätzung und Einführung von Hausnummern mit nachfolgen der Brandsteuerschätzung von 1775 in Höhe von 11 955 fl.
- 1804 Simon Schneider von Heggelbach, letzter Gerichtsamman des landvogteiischen Gerichts in Tautenhofen
- 1811 Heggelbach wird von der Württembergischen Regierung der neu errichteten Schultheißerei Tautenhofen zugeschlagen. Nach Aufhebung derselben werden beide mit der neuen Gemeinde Herlazhofen, die zum Oberamt Leutkirch kommt, vereinigt. „Auf die Kirchenmusik, den Chor-Musikern und Sängern ist nach Erlaß der königlichen Kreisregierung vom 16.10.1855 eine Belohnung bezahlt worden von 15 fl.Besoldungen des Blasbalgziehers von 56 Gottesdiensten 8,24 fl; dem Schullehrer Öchsner und den Chorsängern für den Oschgang am Pfingstmontag 1861 3,24 fl. (Rechnungsbuch Kirchenpfl.)
- 1862 Errichtung eines eigenen Expositurvikariats in Heggelbach. Erster Vikar ist Joseph Miller von Unterroth, vormals Pfarrer in Wuchzenhofen
- 1863-1864 Bau des ehem. Pfarrhofes im Unterdorf für 9000 fl. 1967: Bau des heutigen Pfarrhauses bei der Kirche
- 1871 Bahnbau der Eisenbahnlinie Leutkirch-Kißlegg im Einschnitt bei Heggelbach
- 1875-1880 Innenausbau der St. Nikolauskirche im neugotischen Stil, 1886 Kreuzwegstationen, 1906 Orgel
- 1876 Eintragung des Feuerweihers am Hornungsbach im Kontraktbuch und Übergabe der Feuerspritze. Verpflichtung der ledigen Mannschaft zum Feuerwehrdienst, falls ein Brand ausbricht 1888 Erstmaliges Ausrücken der Feuerwehr beim Brand der Bahnwertscheuer
- 1889 Der Ortsgemeinderat hält am 1.4. seine erste Sitzung ab. Er besteht aus je drei Mitgliedern des Ortsgemeinderats und des Ortsbürgerausschusses, die von einem Anwalt bzw. Obmann geleitet werden
- 1890 Gründung der landwirtschaftlichen Genossenschaft mit Sitz in Heggelbach, 1912 Verlegung nach Herlazhofen mit Sitz in Leutkirch, 1936 Lagerhaus in der Storchenstraße, heute Raffeisenbank
- 1894- Schulhausbau in Heggelbach, auch für die Kinder aus Weipoldshofen. Lehrer Linsenbolz

- 1895 beginnt sein Diarium am 2. Mai 1904
- 1905 Gründung des Radfahrvereins „Edelweiß TautenhofenHeggelbach, der 1931 in Bürgerverein umbenannt wird. Radrennen zwischen Tautenhofen und Leutkirch beim Landwirtschaftsfest 1897. Im Jahre 1946 wird beschlossen, den Namen erneut zu ändern in „Theaterverein Tautenhofen-Heggelbach"
- 1912 Gründung des Militärvereins Heggelbach-Tautenhofen, dem 45 Mitglieder beitraten; heute Krieger-und Kameradenverein
- 1915- Die Fortbildungs- und Sonntagsschule zählt 17 Schüler und 21 Schülerinnen aus
1917 Heggelbach, Tautenhofen und Weipoldshofen
- 1925 Gründung der Musikkapelle Heggelbachi 1928 Neugründung der „Molkereigenossenschaft“ Tautenhofen – „ Hundhöfe“
- 1949 Glockenweihe in Tautenhofen, in Heggelbach 1952 durch Dekan Willburger
- 1961 Umzug von der alten Einklassenschule ins neue Schulgebäude in Tautenhofen
- 1972 Den Freien auf Leutkircher Heide und ihrem Landgericht an der Wasserscheide zwischen Tautenhofen und Gebrazhofen ein Denkmal gesetzt und als Erinnerungszeichen die Gerichtswaage in Stein geritzt. Die Gemeinden Gebrazhofen, Herlazhofen und Wuchzenhofen, ehemals Gebiet der Freien und der Landvogtei, mit der Großen Kreisstadt Leutkirch vereinigt
- 1976 Pfarrstadel in Heggelbach abgebrochen; Einweihung Feuerwehrhaus (Anbau an alte Schule)
- 1983 Altes Schulgebäude in Heggelbach renoviert; Vereinsräume für Musikkapelle, Kirchenchor und Landjugend in „Alte Schule“ eingebaut
- 1987 Große Kirchenrenovation St. Nikolaus mit Altarweihe 10jähriges Bestehen der „Landjugend Heggelbach mit 3tägigem Zeltfest